



Vereinsorgan des Amerikanischen
CÆCILIE VEREINS.

**Monatsschrift für Katholische
Kirchen Musik.**

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XV. Jahrgang. — No. 6.
Mit einer Musikbeilage.

St. Francis, Wisconsin.
1. Juni 1888.

J. Singenberger.
Redakteur u. Herausgeber.

An die Abonnenten der „Cäcilia“.

1.) Daß die „Cäcilia“ nun auch Extrabeilagen mit weltlichen Liedern bringt, hat allenthalben Beifall gefunden und manche ermunternde Zuschriften veranlaßt, für die ich hiermit bestens danke. Möchten nur auch die Wünsche der betr. Gönner der „Cäcilia“ sich erfüllen und die Abonnentenzahl sich bald so vergrößern, daß die „Cäcilia“ nicht mit Ende dieses (XV.) Jahrganges gezwungen wird, ihr Erscheinen einzustellen.

2.) Nicht eben ermutigend ist es, daß ich jetzt mit Verendung der 6. Nummer dieses Jahrganges so viele säumige Abonnenten bitten muß, doch recht bald ihren Abonnementbetrag einzufenden. Das viele „Rechnungen schreiben“ verursacht extra Arbeit und Ausgaben, die der Redaktion häufig erpart werden können.

Für jede Abonnenten, denen die Notiz über den diesjährigen Preis der „Cäcilia“ entgangen sein möchte, folgt nachstehend noch einmal das Preis-Verzeichniß:

Ein Exemplar kostet per Jahr \$2.00 (für Vereinsmitglieder ist darin der Vereinsbeitrag von 50c. eingeschlossen; bei Einsendung des Betrages muß aber die Zugehörigkeit zum Vereine erwähnt werden.) Nach Europa kostet der Jahrgang \$2.25.

5	Exemplare kosten.....	\$ 8.00
10	" "	14.00
20	" "	25.00
30	" "	35.00

Preis der Extra-Musikbeilagen.

I. Für die Abonnenten:

b. h. jene, welche wenigstens ein Exemplare der „Cäcilia“ (Text- und Musik-Beilage erhalten.)

12	Extra-Beilagen von einer Nummer.....	\$ 1 00
1	Extra-Beilage vom ganzen Jahrgang.....	75
5	Extra-Beilagen vom ganzen Jahrgang.....	3 50
10	" " " " " " " " " " " "	6 50
15	" " " " " " " " " " " "	9 50
20	" " " " " " " " " " " "	12 00
25	" " " " " " " " " " " "	15 00
30	" " " " " " " " " " " "	17 00

II. Für die Nicht-Abonnenten:

12 Beilagen von einer Nummer.....	\$ 1 25
1 Beilage vom ganzen Jahrgang.....	1 50

5	Beilagen vom ganzen Jahrgang	5 50
10	" " " " "	8 50
15	" " " " "	12 00
20	" " " " "	5 00
25	" " " " "	17 50
30	" " " " "	19 00

Die Bezahlung geschieht: am einfachsten durch registrierten Brief, oder durch Postal Note oder Money Order auf Milwaukee lautend; Bankanweisungen deren Einlösung mit Extra-Auslagen verbunden ist, sind nicht erwünscht! Beträge unter \$1.00 werden gerne in Stamps angenommen.

Bei Neubestellungen werden die Nummern vom 1. Januar an nachgeliefert.

Eine einzelne Nummer (Text und Musikbeilage, oder jedes allein) kostet 20c.

J. Singenberger.

St. Francis P. O., Wis.

Das "Salve Regina".

Salve Regina, Mater misericordiae, vita, dulcedo et spes nostra, salve.

Sei, Königin, von uns begrüßt,
Du Mutter der Barmherzigkeit,
Und unser Leben, Süßigkeit,
Und uns're Hoffnung, sei ge-
grüßt!

Ad te clamamus exules filii
Hevse. Ad te suspiramus
gementes et flentes in hac
lacrymarum valle.

Zu Dir, zu Dir, fleh'n wir
 Verbannte,
 Dir Eva's Kinder allzumal
 Aus diesem armen Thränenthal
 Und seuffzen hier im Erdenlande.

**Eja ergo, advocata nostra,
illos tuos misericordes ocu-
los ad nos converte.**

Wohlan! So wende dann den
Deinen,
O Schützerin der Christen Du!
Dein Auge voll der Milde zu,
Und laß es uns barmherzig
scheinen!

Et Jesum benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostendit.

Stell' Jesum, die gebenedeite
Frucht Deines Leibes, mild und
klar,
Nach der Verbannungszeit uns
dar,
Und führ' uns zu der ew'gen
Freude!

O clemens, o pia, o dulcis
Virgo Maria,

O milde, o fromme, o süße
Jungfrau Maria!

Diese herrlichste der vier Marianischen Antiphonen ist ein Lied, das sicher nicht in dumpfer Studirstube durch grübelndes Nachdenken, sondern weit eher nach frommer Betrachtung in Folge höherer Eingebung entstanden ist. „Von Heiligen

ist es verfaßt. (Schreibt der ehrwürdige Canisius),
von Heiligen ist es gebilligt und auch von Heiligen
eingeführt worden. Mit seiner süßen Anmuth,
seinem reichen Inhalte und seiner geheimnißvollen
Tiefe erreicht es das Herz, nährt den Geist und
entflammt die innersten Triebe der Seele für die
Verehrung der heiligen Mutter Gottes."

Früh, schon im Mittelalter bekannt und in das Choroſſicium der Mönche aufgenommen, ſingen uns heute die wunderroll phraſirten Melodien entgegen und wehen uns an, wie ein Gruß aus jener Zeit der Rieſendome, jener Zeit der poeſievollen Großartigkeit und des reichen religiöſen Lebens. Gerade ſeiner eindringlichen Lieblichkeit wegen, gerade weil es die betrachtende Vernunft vollaus beſtiebigt, und das Gemüth hinreißt zu der heiligen Fürſprecherin, indem wir ſie grüßen, als ſäßen wir ſie leiſthaftig vor uns — gerade deßhalb wird wohl kaum ein Gebet beſſer und eifriger verichtet werden, als eben das Salve Regina.

Der Verfasser der herrlichen Antiphon ist nach fast allgemeiner Annahme der Mönch Hermann, mit dem Beinamen Contractus (der Rahme), einer der berühmtesten Gelehrten und wohl der tüchtigste Tonkünstler des 11. Jahrhunderts. Nur der Schlussatz o clemens, o pia, o dulcis virgo Maria ist vom hl. Bernhard hinzugefügt. Als der Heilige nämlich einst im Kaiserthorne zu Speier vor einem Marienbilde auf den Knieen lag, während die Klänge des Salve Regina durch die ehrwürdigen Hallen ertönten, da machte er am Schlusse der Antiphon seinem von Liebe zur allerliebsten Jungfrau glühenden Herzen gleichsam Lust, indem er mit lauter Stimme hinzufügte: „O milde, o gütige, o süße Jungfrau Maria!“

Zur Erläuterung:

Salve Regina „Gegrüßet seist du Königin“. Wir grüßen Maria mit dem Ehrentitel, der ihr in der lauretanischen Litanei in zehnfacher Hinsicht ausgeprochen wird. — Mater misericordiae „Mutter der Barmherzigkeit“. Maria ist diejenige, durch welche der göttliche Erlöser, wie der Apostel sagt (Hebr. 2.

17) in Allem seinen Kindern gleich werden wollte, damit er barmherzig und ein wahrer Vermittler würde bei dem Vater, um unsere Sündenschuld zu sühnen. Und als er seinen unschuldigen Leib auf das Opferholz des Kreuzes spannen ließ, dem lautlos sterbenden Osterlamme gleich, da war ein schmerzlich zuckendes Mutterherz in der Nähe, welches in barmherziger Mutterliebe zu uns an diesem Sühnopfer theilnahm. So hat denn Maria uns in Schmerzen geboren und „es ist nicht erhört worden“, daß ein reuiger Sünder sie, die Mutter der Barmherzigkeit, vergebens angerufen hätte.

Vita „Du unser Leben“. Mancher „hat den Namen, daß er lebe und doch ist er todt.“ (Offenb. 3, 1). Maria ist unser Leben, weil durch sie uns Gnade wird zur Rettung aus einem Meere zahlloser Wunden. Sie hat den Fluch, den Eva über das Menschengeschlecht gebracht, in Segen verwandelt. Wie jene den Tod, so hat sie, die zweite glücklichere Eva, das Leben geboren, da sie die Mutter des Urhebers alles Lebens ist.

Dulcedo „Du unsere Süßigkeit“. Der Arzt gibt dem Kranken gern bittere Medicamente in süßer Umhüllung, damit der Kranke das nothwendige Heilmittel leichter nehmen könne. Auch die Leiden und Trübsale sind meist Arzneien gegen die Krankheiten unserer Seele. Sie sind bitter; aber wer hätte es noch nicht erfahren, daß Maria sie wunderbar verjagt? Mag auch die Wunde brennen, mag die Trübsal ausnehmend bitter sein: ein andächtiges Gebet zur „Trösterin der Betrübten“, ein andächtiger Blick auf ihr Gnadenbild flößt süße Ruhe und ergebungsvollen Frieden in unser gequältes Herz.

Spes nostra „Du unsere Hoffnung“. Viel tausendmal im Leben geschieht es, daß ein ganzes Heer von Zweifeln und drückenden Sorgen über uns dahinjagt. Keine Seele in der Welt kann mit irdischen Trostgründen die Vorwürfe eines strafenden Gewissens hinwegdispuntiren, nachdem Satan und Sünde ihr furchtbares Zerstörungswerk an unserer Seele vollbracht haben. In solchen Tagen, die in ihrer herben Noth uns erbeben machen, ja gerade in solchen Tagen wird Maria, vertrauensvoll von uns angerufen, sich als „Trösterin der Betrübten“, als „Zuflucht der Sünder“, als eine nie täuschende „Hoffnung“ unserer Aller bewähren.

Ad te clamamus etc. „Zu Dir rufen wir verbannte Kinder Eva's, zu Dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Thränenthale“. Als Kinder Eva's sind wir mit unsern Stammeltern aus des Paradieses Herrlichkeit verbannt. Unsere geistige Mutter ist bereits eingegangen in das himmlische Vaterland mit seiner unaussprechlichen Seligkeit und Freude. Ein Mutterherz aber schlägt nie rascher und wärmer, als wenn es eines der geliebten Kinder in Gefahr, in Noth, in Leid und Thränen sieht. Darum erinnern wir Maria's Mutterherz gleichsam an unsere bedrängte Lage in diesem Thränenthale, damit sie uns um so mehr ihres mächtigen Schutzes würdige:

„Seufzend ringen wir die Hände
 „Drum zu Dir, o Mutter, wende
 „Gnädig das Verderben ab!
 „Du kannst heilen, Du kannst retten
 „Aus aus Schmach und Noth und Ketten,
 „Weil uns Gott Dir übergab;
 „Weil Dir nichts kann widerstehen,
 „Deine Siegesfahnen wehen
 „Selber über dunk'lem Grab!“
 (Geb. v. b. Feide).

Eja ergo etc. „Woßlan, Du unsere

Fürsprecherin, wende Deine barmherzigen Augen zu uns.“

In allen Compositionen des Salvo Regina, in welchen die herrlichen Anrufungen desselben einen entsprechenden musikalischen Ausdruck gefunden, hebt sich die Melodie (wie bei der Choral-Antiphon) an dieser Stelle zu einer besonderen Innigkeit und Wärme. Der Unterschied in der Auffassung des bisher von uns behandelten Textes im Vergleich zum folgenden ist ganz unverkennbar. Und mit Recht! In den bisherigen Anrufungen war es das zerknirschte Bewußtsein unseres Sündenelends und das Bekenntnis unseres armeligen Unvermögens, welches wir mit einem demüthigen Gruße der erhabenen „Königin“ vorstellten. Nun aber hebt sich die Melodie, um dem festen Vertrauen Ausdruck zu geben, welches der Gewährung der Bitte sicher ist. Eja ergo! Nun denn, Du liebe Mutter, wende uns zu Deine Hilfe, Deinen Blick voll liegender Barmherzigkeit!

Et Jesum etc. Und nach dieser Verhöhnung zeige uns Jesum, die gebenedeite Frucht Deines Leibes! Ein Marienbild, auf dem die hl. Mutter ihr göttliches Kind in den Armen hält, es ist an Gnadenorten oft in kunstloser Einfachheit zu sehen; und doch blicken Tausende mit Verehrung und unbeschreiblichem Vertrauen zu demselben empor. Den Anblick Jesu aber, wie er zu Rechten des Vaters thronet, mit Maria der königlichen Mittlerin zur Seite — diesen Anblick könnte unser leibliches Auge nimmermehr ertragen. Es ist auch nur ein schwaches Bild von Jesum, welches die Evangelisten uns geben; es ist nur eine unvollkommene Vorstellung, die wir uns von der Erhabenheit seiner Vorzüge machen; weshalb der hl. Johannes ebenso wahr als schön seinen Bericht über das Leben Jesu also schließt: „Es giebt noch vieles Andere, was Jesus gethan hat; wollte man aber Alles insbesondere aufschreiben, so würde die Welt die Bücher nicht fassen“. — Weil nun aber des Himmels höchste Seligkeit im Schauen und in der Liebe besteht, da dort oben jeder Schleier der Geheimnisse fällt, der Gott in seiner Größe, seiner Unendlichkeit dem irdischen Auge verbirgt, darum bitten wir Maria, unsere mächtige Fürsprecherin, daß sie als „Zuflucht der Sünder“ unsere Seelen einst beim Tode dem bösen Feinde entreiße und sie zur Anschauung Gottes führe: daß sie uns nach diesem elenden Leben zeige die gebenedeite Frucht ihres Leibes, Jesu! —

O clemens etc. „O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!“ O Du gütige Jungfrau! Wäre ein Blick uns vergönnt in all' die treuen Mutterherzen der Erde: wahrlich keines schlägt wärmer für ihr Kind, wie Deines, o Maria, für dies elende Geschlecht der Menschen! Keines Weibes Liebe wäre werthvoller, aufopfernder! — O Du milde Jungfrau! Schmerz auf Schmerz häufte die undankbare Menschheit auf Dich von dem Augenblicke an, da Du, von Bethlehems Thoren abgewiesen, das Kleinod Deines jungfräulichen Herzens in der harten Krippe bergen mußt, bis zum letzten entsetzlichen Hammerschlage der Hölle auf Golgatha, der Dein Inneres beben machte vor unsäglichem Leide! Und doch tratest Du das Vermächtnis des sterbenden Sohnes willig an, das einem hartherzigen Geschlechte und dessen eben so undankbaren Nachkommen Dich zur Mutter gab.

O süße Jungfrau Maria! Die Chöre der Jungfrauen, „die dem Lamme folgen“ in des Himmels Seligkeit, sind zahlreich, aber es ist nicht schwer unter ihnen die vollkommenste zu

finden. „Ganz schön bist Du, meine Freundin, und eine Makel ist nicht an Dir.“ Diese Stimme des göttlichen Bräutigams paßt im vollen Umfange einzig nur auf die makellos Reine, die nicht nur von den geringsten Unvollkommenheiten des Erdenlebens frei geblieben ist, sondern auch die Erbschuld der Stammeltern in ihren Folgen nicht kannte. Das Reinste, Heiligste der Erde ist vor Gottes Augen auch das Schönste, und eines solchen Meisterwerkes der Schönheit hat es bedurft, um das ewige Wort in Fleischesgestalt der sündigen Erde zu schenken. Der Wohlgeruch der erhabenen Tugendwerke aber hält die Strafgerechtigkeit Gottes zurück, während unser, aus sündiger Seele aufflammendes Gebet wieder zur Erde zurückweht, wie ein starker Opferrauch des Brudermörders Kain. Darum laßt uns oft niederknien und beten und singen: O Du süße Jungfrau Maria! —

Anmerkung: Zur vorstehenden Erklärung benutzten wir eine sehr ausführliche, aber vor treffliche Bearbeitung in den „St. Benedikts Stimmen“, deren Lektüre bestens empfohlen sei.
 Schönen. (Gr. Vole.)

Ueber das Suppliren des Gesanges durch das Orgelspiel beim Amte.

(Schluß)

V. Wie sind nun praktisch diese drei Arten auszuführen?

Die erste Art. a) Der Gesangestext. Nach den Generalrubriken der hl. Messe Lit. XVI. ist es dem Priester vorgeschrieben, das, was er mit lauter Stimme (clara voce) zu sprechen hat, deutlich und gemessen²³⁾ zu sprechen; nicht so eilig, damit er auf das merken kann, was er liest, aber auch nicht zu langsam, um nicht bei den Anhörenden Ueberdruß zu erregen; auch nicht mit allzu gehobener Stimme, um nicht Andere zu verwirren, noch mit so gedämpfter Stimme, daß er von den Umstehenden nicht gehört werden kann; sondern mit milderer und ausdrucksvoller Stimme, welche die Andacht weckt und geeignet ist, daß die Zuhörenden verstehen, was gelesen wird. „Ganz so, natürlich recto tono auf einem Tone, scheint mir von Einem aus dem Chor bei dieser ersten Art der Gesangestext recitirt werden zu müssen, während die Uebrigen des Chores darauf hören oder selbst für sich ihn still mitlesen. Diese Lesung wird so vorgenommen, daß über den Chor hinaus Nichts verstanden wird; dafür sorgt auch das Orgelspiel.

b) Das Orgelspiel. Mit geziemenden Registern, wie es für Vor-, Zwischen- und Nachspiele üblich ist, kann die Orgel, ohne auf den Recitirenden Rücksicht zu nehmen, Choralnotive oder ein Thema aus der Composition benötigen. Freilich werden es in der Regel nur einige wenige Takte sein, während welcher der Text recitirt wird.

Die zweite Art. a) Der Gesangestext. Das recto tono legere.²⁴⁾

Dieses besteht darin, daß man alle Silben der Reihe nach auf dem gleichen Tone spricht ohne jegliche Modulation und dieses recto tono auch am Ende der Sätze und Satztheile einhält, welche also nur durch die mehr oder minder langen Pausen erkennbar sind. Damit aber die pronuntiatio (der Vortrag) dessen, was wegen des Orgelspiels nicht gesungen wird, verständlich und

²³⁾ Amberger, Pastoraltheol. II, S. 282 appositus, geeignet, passend.

²⁴⁾ Egl. Pothier, Les mélodies grégoriennes, p. 213. seq., der gregorianische Choral S. 190.

schön²⁵⁾ sei, muß neben dem, was schon für die erste Recitationsart gefordert ist, vor allem 1. richtig accentuirt werden: es werde beobachtet a) der grammatische Accent (die Quantität) — nicht floreat, sondern floreat; b) der tonische²⁶⁾ d. h. die accentuirt Silbe werde mit größerem Nachdrucke, der sich nicht in Dehnung, sondern in markirterer Aussprache äußert, gesprochen — floreat; c) der metrische Accent bei den metrischen Gesangstexten, also bei den Sequenzen, mit stärkeren Accenten, wo der Ictus zu stehen kommt.

Beim Stabat mater (auf 2 katalektisch-trochäische Dimeter folgt ein katalektischer) z. B. die 2. Strophe: 27)

Cuius animam gementem
Contristatam et dolentem
Pertransivit gladius.

Ebenso beim Dies irae:

Quantus tremor est futurus,
Quando iudex est venturus,
Cuncta stricte discussurus.²⁸⁾

Beim Veni sancte spiritus (bestehend aus 2 trochäischen Dipodien, von denen der letzte Vers um eine Silbe gefügt wird; der Vers ist ein trochäischer Dimeter catalepticus).

Die 2. Strophe der aus fünf sechszeiligen Strophen bestehenden Sequenz:

Consolator optime
Dulcis hospes animae
Dulce refrigerium etc.

Welch einen gewaltigen rhythmischen Effect die Beobachtung dieses metrischen Accentes (Ictus) bewirkt, fühlt Jeder, der die Probe macht.

2. muß so gesprochen werden,²⁹⁾ wie es nach Vocalisation und Articulatio die Reinheit, der Wohlklang und Charakter der lateinischen Sprache erfordern.³⁰⁾

3. Da die Lesung *digne, attente ac devote* würdig, aufmerksam und andächtig zu geschehen hat und (aber auch nur) so laut, daß der recitirte Gesangstext in der Kirche verstanden werde, so wäre es 4. sehr zu tadeln, wenn dieses choraliter legere ein schnelles, unwürdiges Herunterlesen, ein abscheuliches Dehnen der letzten Silben, ein rohes, ungebildetes Schreien, handwerksmäßiges Herabfragen, ein unbedeutliches, unverständliches Brummen kein *pronunciare*, ps. 118, 172 (192) wäre.

5. Wenn Mehrere oder der ganze Chor in dieser Weise recitiren, was freilich eine besondere Schulung erheischt, so ist das jedenfalls praeter rubricas und erlaubt.

b) Das Orgelspiel. Dieses hat in Bezug auf Tonstärke und Tonhöhe auf die Recitation Rücksicht zu nehmen; es dürfen daher nur Accorde genommen werden, welche zu dem Tone des Recitirenden passen. Ein Beispiel findet sich Mus. s. 1872, S. 100, Streichschr. S. 105. „Cäcilia“

25) Vgl. Pothier, p. 113: „Wenn der Leser einer von jenen ist, welche, wie es so häufig namentlich in der lateinischen Sprache vorkommt, die Accentuation nicht zu beobachten wissen, so wird die Lesung wenn nicht vollkommen unverständlich (absolument intelligible), wenigstens sehr abgeschmackt (fort insipide).“

26) P. A. Kienle, Choralische S. 67, Christ, Metrik der Griechen und Römer, S. 4.

27) Die ersten Strophen sollen ja gesungen werden. Vgl. Haberl I. c. §. 45.

28) Es sei nebenbei erlaubt, auf die unübersehbare schönen Vocalisierungen und den dadurch bewirkten phonetischen Charakter in diesem Dies irae hinzuweisen. Vgl. Baumbach I. c. S. 331.

29) Vgl. Haberl I. c. S. 35.

30) Es sei bei dieser Gelegenheit auf ein Büchlein hingewiesen, das nicht vergessen werden darf: Die Liturgie der Kirche und die „lateinische“ Sprache von F. Gettlinger, z. B. für unseren Zweck S. 5, 78.

1878. Das Gegentheil (d. i. eine Dissonanz zwischen dem Tone des Recitirenden und den Harmonien der Orgel) wäre unerträglich. Es heißt nur „figuratur“³¹⁾ wie dieses geschehen soll, ist nicht angegeben.

Die dritte Art. a) Das Orgelspiel hat wie bei der 2. Art auf den cantor tono recto zu achten.

b) Der singende Vortrag des Gesangstextes.

Das Singen auf einem Tone (also die 3. Art) unterscheidet sich von dem Lesen auf einem Tone (2. Art)³²⁾ was jenem als Typus dient, durch das mehr Getragene in der Stimme, wodurch die singende Stimme sich charakterisirt und von der Sprechenden unterscheidet. Die Accente (wie sie eben angegeben worden) sollen dabei sorgfältiger beobachtet werden; der Accent ist es, welcher den „einen Silben mehr Kraft und Nachdruck, den anderen weniger verleiht, läßt sie gleichsam erhöht oder vertieft erscheinen, obgleich sie in Wirklichkeit auf demselben Tone bleiben. Ja, der Eindruck, welchen dieses recto tono cantare (wir können es zu den einfachsten liturgischen Recitationen wie das Dominus vobiscum zählen) macht, ist jenem analog, welchen der eigentliche Gesang hervorbringt.“³³⁾ „Saepe vocibus gravem et acutum accentum superponimus, quia saepe ut maiori impulsu quasdam, ita etiam minore efferimus: adeo ut eiusdem saepe vocis repetitio elevatio vel depositio esse videatur.“ Microlog. Guid. c. XV. „Wir setzen oft über die Töne den schärferen und scharfen Accent, wie wir überhaupt manche Töne mit größerer, zuweilen auch mit weniger Kraft hervorheben, der Art, daß oft die Wiederholung eines und desselben Tones eine Erhöhung oder Vertiefung zu sein scheint. Hermesdorff S. 89. Der Accent hat damit auch den Vortheil, daß er das Ensemble der Stimmen erleichtert, Bewegung und Leben in die Recitation bringt, die sonst schwerfällig, ermüdend, regellos und fast immer verworren klingen würde.“

Zu den bisherigen Anforderungen (für die 1. und 2. Art) muß jetzt noch dazu kommen a) der Sagton — welches Wort muß nach dem logischen Accent besonders hervorgehoben werden? b) Der oratorische Accent, welcher den ganzen Satz beherrscht — je nachdem der Satz eine Frage, eine Bitte, ein Lob, eine Aufforderung, eine Verkündigung u. enthält. c) Der liturgisch-ascetische Ton: es steht natürlich das liturgische Recitativ unter der Grundstimmung der liturgischen Feierlichkeit; derjenige wird diesen Ton am besten treffen, der den Geist und die Wahrheit des Kirchenjahres in sich aufgenommen und in dieser liturgisch-ascetischen Stimmung es vorträgt und vortragen läßt. d) Daß die Regeln der Dynamik, wie sie für den Kunstgesang gelten, beobachtet werden sollen, in Bezug auf An- und Abklingen der Stimme, auf Ritardando u. s. w., ist selbstverständlich. e) Der Charakter dieser dritten Art ist ein überaus feierlicher und würdevoller, der Vortrag ist (relativ) langsamer.

31) Vgl. Anm. 14. Also grundsätzlich nicht bloß eine Aneinanderreihung von Accorden! Es kann diese für Requiemst. die dem Geist und Inhalte des Textes entsprechend sein.

32) Vgl. Pothier Kienle, S. 200.

33) Christ I. c. S. 676: „Neben dem Deklamiren und Singen kannten die Griechen noch eine dritte Vortragswiese, die Parakataloge. Dabei wurden allerdings die Worte ohne förmlichen Gesang vorgetragen, aber der Vortragende wurde im Einhalten des Rhythmus und wohl auch in der Modulation der Schlussfiguren durch ein begleitendes Instrument unterstützt.“ Vgl. dazu Abhandlungen der bayer. Akademie XIII, 155 — 222.

f) Wenn statt eines Cantors mehrere oder viele singen oder abwechseln — hohe, tiefe, hohe und tiefe Stimmen z. B. bei Gradualien oder Sequenzen, so ist das jedenfalls praeter rubricas³⁴⁾ und kann wohl auch hier im Geiste der liturgischen Feierlichkeit je nach dem Grade des Festes, wie bei den Choralintonationen verfahren werden.³⁵⁾

VI. Wann sind diese Arten des Supplicans anzuwenden?

Die Gesichtspunkte, welche bei der Beantwortung zu leiten haben, sind: 1. „A choro cantatur Introitus, Kyrie, Gloria, Graduale, Alleluja, tractus, sequentia, Credo, offertorium, Sanctus, Agnus Dei, communio et quaecunque celebranti sunt respondenda.“ De Herdt I, nr. 111. „Von Chöre werden gesungen Introitus, Kyrie, Gloria, Graduale etc., Credo, Offertorium, Sanctus (mit Benedictus), Agnus und Communio und alle Responsorien.“

2. Daß Etwas „abgespielt“ wird, ist also eine Indulgenz zur Erleichterung der Sänger, wodurch insbesondere der Grundgedanke zur vollen und ersten Geltung kommt, daß nichts vom Gesangstexte ausgelassen werden darf.³⁶⁾

3. Doch scheint mir, nachdem einmal die Erlaubnis zum Suppliciren gegeben ist, der ästhetische Grundsatz der Abwechslung, welche die Kirche so sehr liebt, berücksichtigt werden zu müssen.

Also selbst an hohen Festtagen kann z. B. im Graduale ein versus in feierlicher Weise nach der 3. Art vorgelesen, eine eminente Wirkung hervorbringen oder vielmehr, um mich besser auszudrücken, würdig zur Polyphonie oder zum Choral passen. Geeignet sind dazu besonders Texte epischen, paränetischen Charakters. Da wird der Chor gleichsam zum Herolde (quasi praeco, Bona, div. ps. c. XVII), der verkündigt und auffordert.

Wie mächtig müßte im Weihnachts-Graduale das nach allen vorgefügten Regeln der Accentuierung, Rhythmik u. d. Dynamik mit geschmackvoller künstlerischer Orgelbegleitung vortragene Chor-Unisono „Dies sanctificatus illuxit nobis: venite gentes et adorate Dominum: quia hodie descendit lux magna super terram“ wirken — worauf dann das chorale Alleluja folgt.

Bei langen Gradualien oder den Sequenzen wird der feinsinnige und ersundernde Dirigent in geeigneter Weise abwechseln lassen. Dessen wird das Suppliciren 4. bei Aemtern (missae cantatae, nicht solemnes) (mehreren Aemtern an einem Tage) angewendet werden an Festen niederen Ranges. Es kommt eben dazu noch die Beobachtung des liturgischen Grundgesetzes: „non missa famulet musicae, sed musica missae“ „nicht die Messe diene der Musik, sondern die Musik der Messe“, damit nicht der Priester z. B. bei dem Graduale, der Sequenz (Requiem) diutius otiosus ad altare distractus haereat³⁷⁾, „längere Zeit ohne Beschäftigung am Altare sich befindet“.

5. Abgesehen von der physischen Unmöglichkeit (z. B. aus Mangel einer treffenden Compositur)

34) Thalhofer, I. c. S. 565 „soll in der Regel wenigstens von einem Sänger recitirt werden.“

35) Vgl. den modus utendi Graduali Romano.

36) Erlaß an die Bischöfe Italiens §. 6: vetita est quaecunque musica, in qua verba sacri textus etiam in minima parte omitta etc. — „Verboden ist jegliche Musik, in welcher auch nur in einem ganz kleinen Theile Worte des hl. Textes ausgelassen sind.“ Vgl. Thalhofer, I. c. S. 564.

37) De Herdt, I. c. I, 154, wo die diesbz. Congregationsbeschlüsse citirt sind.

tion) kann auch bei der s. g. moralischen Unmöglichkeit³⁸⁾ — wenn die Kräfte der Sänger dadurch, daß sie Alles choral oder polyphon singen, so angestrengt würden, daß sie Schaden nehmen würden, daß sie für das Credo nicht mehr die volle Frische und Reinheit der Stimmen hätten und was es sonst noch verschiedene hierher gehörige Rücksichten gibt — von der Erlaubnis des Supplirens mit Fug und Recht Gebrauch gemacht werden.³⁹⁾

6. An jenen Sonntagen (vgl. oben I, 5, 6 und Anm. 15), an welchen es nicht erlaubt ist, die Orgel zu spielen, kann sie selbstverständlich auch nicht suppliren oder alterniren. Ob das Recitiren ohne Orgelbegleitung praeter rubricas sei, weiß ich nicht. Eine Wohlthat wäre es bei den langen Gradualien z. B. am Palmsonntage.

Ich halte, um zum Schluß zu kommen, das schöne, kunstgerechte, eurythmische Recitiren, besonders der 3. Art, für sehr schwer, namentlich für jene Dirigenten, welche des Lateinischen unkundig sind oder kein feines Gefühl für den Accent und den Rhythmus der lateinischen Sprache haben; entbehren sie doch auch des Anhaltspunktes, der rhythmisch und dynamisch in der Composition liegt. Wie leicht schleicht sich einerseits ein zu scharfes, verkehrtes Accentuiren ein, so daß z. B. lauter Jamben oder Trochäen zu hören sind — wie sehr liegt andererseits die Gefahr der Verkünstelung und Affektirtheit nahe — was noch häßlicher ist als ein ganz simples Lesen — dieses wirkt doch nicht lächerlich. Es sei damit angedeutet, daß auch diese Arten des Supplirens in Proben geübt und wohl geübt werden sollen. Hier können auch Geistliche ihr kirchenmusikalisches Scherfein beitragen, indem sie den Chorregenten unterstützen — vorausgesetzt bleibt, daß der Geistliche selbst Sinn und Gefühl für Accent und Rhythmus hat.⁴⁰⁾

Bei der Schwierigkeit, geschmackvoll und künstlerisch zu begleiten, wären viele Organisten gewiß dankbar, wenn ihnen in den gebräuchlichen Tonlagen — von e bis a — mustergiltige Vorlagen geboten würden.

Landshut.

Professor A. Walter. (Mus. sacra.)

38) cum valde gravi incommodo seu gravi no-
mento mit großem Schaden — in welchem Falle ein positiv göttliches und ein menschliches Gesetz nicht obliegt.

39) Statt eines Choral-canto martellato höre ich viel lieber ein recitantes Graduale; wenn sie es auch nicht schön machen, es dauert doch nicht so lange als der schlecht gesungene Choral; noch besser ist es in diesem Falle, das Graduale in der besten Art zu recitiren. So ist es auch mit einem holperig und polternd gesungenen Deo gratias an Festtagen — pulsetur tantum organum, es werde nur die Orgel gespielt (S. R. C. II. Sept. 1874) — wozu und in welchem Falle es jedenfalls auch erlaubt ist, z. B. nach der dritten Art Deo gratias — coniunctum cum organo clara voce (unisono) zu respondiren.

Berichte.

Westphalia, Osage Co., Mo., 15. April '88.

Am 8, 9 und 10 April wurde das vierzigjährige Gebot in Keelston gehalten. Dem Unterzeichneter war es vergönnt beizuwohnen. An der Andacht, welche der hochw. P. Ferdinand Walser C. P. P. S. leitete, theilnahmte sich fast die ganze Gemeinde. Am letzten Tage, in der Schlußpredigt, dankte der hochw. Pater allen Gemeindegliedern für ihren Eifer und ihre Andacht.

Ganz besonderes Lob spendete er dem Herrn Lehrer und Organisten, Matthias Gausner für die Mühe, die derselbe sich gegeben habe für den echt kirchlichen Gesang. Auch die Sänger wurden nicht vergessen. Er sprach den Wunsch aus, daß sie immer so schön und erlaubt in der Kirche singen möch-

ten, wie sie es in diesen Tagen gethan hätten, ja er hoffe sogar, daß wenn er nächstens wieder kommen würde, dieselben sich im Gesange noch mehr vervollkommen hätten. Dies sei aber nur möglich, wenn die Sänger sich regelmäßig an den Gesangsübungen theilnahmen und gern und willig die Anordnungen und Unterweisungen des Herrn Lehrers befolgten. „Übung macht den Meister,“ und dies ist ganz besonders beim Singen der Fall. „Seid ja nicht vorlaut, als wisset ihr mehr als der Gesanglehrer selbst; denn diejenigen, welche wenig oder gar nichts von Musik und Gesang kennen, haben gewöhnlich das größte Wort.“

An den drei Tagen wurde folgendes gesungen: In der Expositionsmesse, die Aloisius Messe von J. Singenberger, Kinderchor; halb zehn Uhr Hochamt, Kindheit-Jesu-Messe von Johann Schweiher, gesungen vom gemischten Chor. Am zweiten Tage Leuitensamt; gesungen wurde die Johannes Messe von J. Singenberger. Nachmittags drei Uhr Vesper, wobei die Muttergottesvesper von J. Singenberger zur Aufführung gelangte.

Am dritten Tag wurde die Kindheit Jesu Messe von Johann Schweiher gesungen; Nachmittags Schlußandacht mit Predigt; Allerheiligen Vitaner (Singenberger's Orgel-Begleitung), Prozession, Segen und „Großer Gott“.

Geo. W. Palumondiere.

Alton, Ills., 25. April '88.
... Sonntags, am Schluß des hl. Joseph, hat unser neue Männerchor sein erstes Auftreten gemacht, — und zwar ging Alles über Erwarten gut. Wir führten auf: Im Hochamt: Vidi aquam, Choraliter; Haller's Missa tertia; Veni Creator von Ett; „Himmlich milde“ dreistimmig von Benz. — In der Vesper: Die Palmen nach den zutreffenden Psalmstücken; Hymnus Choraliter; Magnificat nach Bernabei; Regina coeli von Bött; Zum Segen: Jesu dulcis von Ett, und Tantum ergo von Witt.

Ferner haben wir geübt: Veni Creator von Singenberger, Ecce Sacerdos von Thielens und zwei deutsche Marienlieder; in Angriff genommen: Missa S. S. Nominis Jesu von J. Witterer.

Der Chor zählt freilich erst zwölf Mann, ich gedenke ihn aber bald zu vergrößern. H. T. i m p e r.

St. Meinrad, Ind., 5. Mai '88.

Seit meinem letzten Bericht übten und führten wir folgendes auf: „Aurora lucis rutilat“ nach Schubiger; In te speravi und „Ave Maria“ ad 2 voc. con organo von P. A. Kornmüller; „Terra tremuit“ von Fr. Neles. Am Patrocinium des hl. Joseph „Justus ut palma“ und an St. Mariastag „Bonum est“. Veni Creator theils Choraliter theils vierstim. von P. A. Meier, Schubiger und Hiermer. — Magnificat Falco Bordoni von Witt, J. Frey und Stiehe.

Im Monate Mai wird hier die Mai-Andacht Abends sieben Uhr gehalten. Die deutschen Lieder, welche bei der Andacht von Allen gemeinsam gesungen werden, sind aus Mohr's „Cantate“ entnommen. — Am ersten Mai fand hier das Kinderfest statt. Morgens acht Uhr begaben sich die Kinder in Prozession mit flatternden Fähnlein und unter den fröhlichen Klängen der St. Meinrad's Silver Cornet Band auf den ein Meile außerhalb des Städtchens gelegenen Cassino-Berg, wo ein feierliches Amt mit Predigt gehalten wurde. Bei dem Amte sangen die Kinder unter Leitung der Ehm. Schwestern „Missa de Beata“ Choraliter, und zur Predigt „Veni Creator“ ad 2 voc. con organo von Kornmüller. Das Fest dauerte bis Nachmittags drei Uhr, und wurde dann mit der Mai-Andacht geschlossen.

Fr. Bernard O. S. B.

Belleville, Ills., 26. April '88.
Die gestrige Feier der Consecration des ersten Bischofes von Belleville gestaltete sich auch in kirchenmusikalischer Hinsicht zu einer hoch erfreulichen Festlichkeit. Der Chor der deutschen St. Petrus-Kathedrale unter Leitung des hochw. P. Anselm O. S. B., der die Orgel spielte und des eifrigen Hrn. Lehrers Nebel bewies offenkundig, daß die cäcilianische Reformbewegung in Belleville, die seit langen Jahren im Gange ist, immer noch das Terrain beherrscht. Obgleich wir davon absehen müssen, Einzelheiten zu berichten, müssen wir doch gestehen, daß die sanglichen Leistungen im Ganzen und Großen sehr befriedigend waren. Von weltlich-amerikanischen Tonsätzen kam keine Note zum Vortrag. Als feststimmte wurde Witt's Lucien-Messe aufgeführt, vielleicht, — wie Kenner sagen, — im allerrein-

sten. ... extra übermenschlich, doch aber im Allgemeinen gut zu Gehör gebracht. Die Einlagen wurden: „eraliter“ gesungen. Freilich ließe sich das Manches ausbessern, z. B. schon bezüglich der Aussprache, aber das läßt sich in Zukunft schon bessern. Am tüchtigsten wurde wohl der Predigtgesang „Emite spiritum tuum“ von Schütz zu Gehör gebracht. Das war eine wirklich ausgezeichnete Leistung, die uns lebhaft an die vom selben (nur freilich aus anderen Kräften bestehenden) St. Peters-Chor rühmlichst ausgeführte prächtige Composition von Chiles „Anima Christi“ erinnerte. Auch die Allerheiligenlitanei kam herrlich zur Geltung. Es zeigte sich dabei, daß der Klerus der Belleville Diocese streng cäcilianisch gesinnt sei. Ueberrigens wird unser neuer Bischof gewiß eine starke Stütze der kirchlichen Musik werden. Jedermann ist hiervon überzeugt. Hat er ja in der beschriebenen Stellung als Officiator eines Schwestern-Conventes in Alton der unklüglichen Musik daselbst kurzum den Kragen umgehakt. Demnach darf die „Cäcilien“ im hochw. Bischof Janssen einen ihrer thätigsten Protectors begrüßen.

Wie aus den Zeitungen zu ersehen, kam bei der Consecration zu Alton, wo J. B. Bischof Baller ernstlich und mit vieler Mühe die Reform der Kirchenmusik in's Werk gesetzt, u. A. Gounod's „Missa solenne“ zur Aufführung. J. N. C.

Sum mit, Butler Co., Pa., 7. Mai '88.

Seit Neujahr wurde hier folgendes neu eingeübt, und beziehungsweise zum erstenmale aufgeführt: Im Hochamt: Missa in h. Purissimi Cordis Mariae, Leichtes Messe von Wiltberger, drei Choralen, Veni Creator und Ave maria stalla von Singenberger. Tantum ergo von Ett, eine deutsche Singmesse u. mehrere Stücke aus Mohr's Cäcilien. Mit dem Vesper: Missa in hon. SS. Cordis Jesu von Biel, F. A. Coeli von Biel, Terra tremuit von Neles.

Mit den Jahren: Vesperae p. M. V. infirmitas, mehr Stücke aus Mohr's „Cäcilien“. P. C.

St. Vincen Kirche, South Oshio, Wis.

Seit dem letzten Berichte neu eingeübt: Popule meus von Balaeprina; Raim's Missa Caecilia; Credo aus Dr. Witt's Lucienmesse; Terra tremuit, oft für Ostin von Neles für vierstim. Männerchor. Salutaris zweistimm. von Kornmüller; Jesu dr' memoria von Fr. Thinnies; Confirma, vierstim. Männerchor von Wiltberger; O Plehrutuo vierstim. für I und II Sopr., und I und II Alt. von Biel. Veni Creator von Stein; Pascha nostrum von Neles; Regina coeli von Bött; Haec dies dreistimmig von Schweiher; Coelestis urbs von Singenberger; Vesperae in h. B. M. V. theils von Singenberger, Bernabei, Molitor u. „Herr Gott die loben wir“ und „Wahrer Gott wir glauben dir“ — Himmig. Constitues eos von Singenberger zu meiner Primiz componiert).

Unser Chor zählt circa 28 Mitglieder. Alle ohne Ausnahme bezeugen das Zeugnis, daß sie sich recht viele Mühe geben, den Gesang im Hause Gottes so gut und schön wie möglich zu machen. Ein Beweis dafür liefern die Compositionen, welche wir auführten. P. Witt's Missa in h. s. Luciae &c., wenn man bedenkt, daß seit Oktober letzten Jahres, also etwa sieben Monate, der Chor zuerst auf cäcilianische Bahn gebracht wurde. Wir üben regelmäßig jede Woche zweimal vor Festtagen öfter. Möge der Eifer unserer Sänger für die edle Sache der Kirchenmusik nicht erkalten.

Quittung. für die „Cäcilien“ 1888.

(11. Mai 1888).

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementbetrag gemeint.
L. Wick. Ph. Fischer. Rev. M. J. Bergrath. Lizzie Birkmeier \$1.30. Rev. P. A. gnus Mayr O. S. B. Rev. P. A. Heckmann C. P. P. S. (nr Zittel. J. A. Goetz \$1.50. Sisters of the Precious Blood, St. Henry's, O., \$1.00. Seb. Kleiner.

Quittungen für T- und Beiträge pro 1888.

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Betrag gemeint.
Rev. M. J. Bernabei, White Haven, Pa. Chr. Zittel, Fond du Lac, Wis. Seb. Kleiner, Carey, Ohio.

S. B. Seitz, Schatzmeister.

L. B. 1066, New York.

Bergquittung neu: Mitglieder des N. C. B.

4474 Seb. Kleiner, Carey, Ohio.

